

NEPTVNIA PRATA

Im afrikanischen Binnenland, das weder Schiff noch Schiffer, nach Papst Gregor hom. I 10, 5 sogar keinen Fischer hat, zu Althiburus, jetzt Henschir Medeina, fand sich der Saal eines römischen Hauses gepflastert mit einem Mosaik, 3 m breit, 8 m lang, dessen Darstellung wir im Anschluss an die heute so geläufigen Flottentabellen eine Schiffstabelle nennen können. Der Catalogue du Musée Alaoui zu Tunis, verfasst von La Blanchère und Gauckler, Paris 1897, S. 32 Nr. 166, beschreibt das Gebilde kurz so: 'In einem fischreichen Meer bewegen sich römische Schiffe von verschiedenen Formen, deren Namen auf dem Mosaik angegeben sind; man liest dort auch Citate lateinischer Dichter, speciell Ennius, Lucilius und Cicero, welche sich auf die interessantesten Fahrzeuge beziehen; am Ende der einen Langseite Kopf des Oceanus, der andern ein halbliegender Flussgott.' Durch die Güte des Hrn. Gauckler in Tunis und die gütige Vermittlung der HH. Dessau in Charlottenburg und Willers in Bonn konnte ich kleine Photographien benutzen, welche für den epigraphisch-literarischen Theil ausreichend schienen, für den archäologischen aber zu winzig und undeutlich; dessen Behandlung und Würdigung, was Wahrheit, was Phantasie ist, also die volle Ausbeutung erwarte ich von der angekündigten Ausgabe in den Monuments Piot. Die Schrift ist so angebracht, dass sie wie im Umgang gelesen werden sollte, bald von oben her wo Oceanus, öfter von unten wo der Flussgott im Schilf gezeichnet ist, bald von rechts, bald von links. Ihr Charakter weist auf die Scheide des 2. und 3. Jahrhunderts, die Buchstaben sind ohne Interpunction zusammengepresst, L cursiver Form genähert indem der Ansatz an die Hasta nach unten geschwänzt verläuft. Im Griechischen sind die prosodischen Zeichen natürlich unsre Zuthat.

Die Tabelle ist folgende, von oben nach unten:

1. $\chi\epsilon\delta\acute{\iota}\alpha$ über dem Fahrzeug, darunter *ratis* | *sive* | *ratiaria* Letztere Form, welche einer Station an der Donau als Name gegeben ist (praefectura classis Ratiariensis), muss für

ratar- bei Gellius X 25, 5 (p. 373, 20 Hosius) hergestellt werden, vgl. Servius Aen. I 43.

2. Links κέλητες | *hypereticosque celetas* Wahrscheinlich wegen der griechischen Worte, der griech. Casusform des Nomen, des vermuthlichen Doppelsinnes des Adjectivs (Ruderdienst und überhaupt Hilfsbereitschaft) ein Halbvers des Lucilius. Man wird daher ein originales ὑπηρετικούς τε κέλητας nicht zu suchen brauchen.

3. Darunter am linken Rand *celoces | labitur uncta carina per aequora cana celocis* Von Isidor orig. XIX. 1, 22 zum selben Zweck angeführter Vers des Ennius, ann. 478 Vahlen, dessen neue Ausgabe auch dies Zeugniß schon notirt.

4. Rechts gegen den Rand zu unter korbförmigem Schiff mit hohem Mast *quam malus naui e corbita maximus ullast* Bekannt als Vers des Lucilius durch die Anführung bei Nonius p. 533 *corbita*, welcher die 3 beim Dichter vorhergehenden Verse hinzufügt (vom homerischen Kyklopen: *huic maius bacillum quam malus* —), ferner *in* für *e* und bloss *ulla* ohne *est* giebt, zum Zeichen dass die für das Mosaik benutzte Vorlage von der des Nonius verschieden war. Die Variante ist unwesentlich, die Tradition bei Nonius wohl echter und urkundlicher.

5. Unter der σχεδία ein Fahrzeug mit einer Troika: 3 Pferdeköpfe ragen hervor, ihnen sind die Namen beigeschrieben links *Ferox*, in der Mitte *Icarus*, rechts *Cupido*, geeignete und wohl aus dem Leben genommene, vor der Hand freilich undatirbare Namen für flugschnelle Renner. Unter diesem Fahrzeug links *hippago*, rechts ἵππαγωγός Das latinisirte *hippago* ist in der Quantität des *a* gewiss mit *imago vorago propago* zu gleichen, weil der Plur. *hippagines* lautet und nicht wie *harpagones*, bietet also ein hübsches Beispiel für Anpassung und Zuzustzung von Fremdwörtern.

6. Darunter nach rechts *actuaria*, in diesem Schiff zwei Ruderer und über den Ruderern wie unter einem Zeltdach thronend, mit beiden Händen agirend, vielleicht Stab oder Hammer schwingend der Mann, welcher jenen den Takt angiebt, mit der Beischrift *portisculus* Dies Wort bezeichnet sowohl den Mann (κέλευστής, *hortator remigum*) wie das Instrument womit der Mann den Takt schlägt, Nonius p. 151; von Haus aus unpersönlich, wie *acisculus* ua. gebildet vom selben Stamm mit *portitor*, kommt es mehr dem Werkzeug zu (Stilo bei Festus p. 234)

7. Darunter *tesserariae* Etwa Avisos insofern sie dem Commando und Depeschenverkehr dienen. Die Bezeichnung ist für amtliche Nomenclatur ins Griechische übergegangen.

8. Zwischen *actuaria* und *tesserariae* links gegen die Mitte hin *catascopiscus* Wortgetreu ein kleiner 'Kaper'. Daneben bestand *catascopus*, bei Gellius *catascopium*. Dacier zum Festus citirt 'in Gloss. prosumia κατασκοπής, speculatoria navis', aus welchen Glossen? Die griech. Endung ist dort natürlich verderbt.

9. Danach rechts ein Fahrzeug mit der Ueberschrift μύδιον und der Unterschrift *musculus* Den Namen besprach Heraeus in diesem Museum LIV p. 307; die Metapher ist unsern Sprachen geläufig für ein flinkes saches heimliches diebisches Ding.

10. Links ein anderes Fahrzeug, dem nach oben zu *myoparo* beigeschrieben ist, darunter *!///atq. paron//*, das war [*mand*]atq. *paron*[i] Gauckler deutet richtig an, dass dies der Vers Ciceros, welchen Isidor orig. XIX 1, 20 für *paro* citirt, den man sachgemäss (Appian civ. I 62) in Ciceros Marius setzt: *tunc se fluctigero tradit mandatque paroni*.

11. Rechts, unter dem 'Mäuschen', *uegella*, folgt der Nachen und darunter *aduena quam lenis celeri uehit und a | uegella* Das Wort ist neu; ob die Glosse bei Goetz VII p. 396 *uehigelorum genus flualium navium apud Gallos* mit den Varianten *uegetorum ueiegorum uehiegorum* hierhin gehört, unsicher; wahrscheinlich dagegen a priori, dass bei Gellius X 25, 5 die Corruptel *uetutiae ueiucie ueuitie ueintie* aus demselben Namen oder einer wenig anderen Form hervorgegangen durch Erweichung des *g* zu *i*. Deminutiv von *vegla*, ist *vegella* vom Stamme *vehere* (*vegh-*) abgeleitet fast wie *tragula* von *trahere*, bedeutet ein kleines Gefährte, ὄχημάτιον. Den Hexameter will Rothstein in Vahlens Ennius add. p. 302 dem Begründer des lat. Epos zuweisen und unter der Fremden die nach Rom kommende Göttermutter verstehen (Livius XXIX 14). Letzteres dünkt mich wenig glaublich, weil der schnelle Kahn der allgemeinen Tradition widerspricht von der *tarda Cybebe, sedit limoso pressa carina vado, navem obhaerentem Tiberino vado* usw. Besser würde das Ganze für Helena passen, die bei glatter See in schneller Fahrt nach Troja kommt (Herodot II 117), für diese nur *vegella* nicht recht, aber für die Lustfahrt einer Kleopatra oder jede ältere Antiodemis (AP. IX 567). Am Ende spricht das Fehlen von *vegella* in der Literatur dafür, dass es eine an gewisse

Gegenden gebundene, örtlich beschränkte Bezeichnung war; dürfte man auf jene Glosse sich stützen, liesse sich an *Furius' bellum Gallicum*, *Varros b. Sequanicum*, auch an *Hostius' b. Histricum* und andere voraugusteische *annales* denken.

12. Links *horeia* über einem Nachen, darunter *horeia/////*, verstümmeltes kürzestes Citat Durch die richtige Schreibung (*Marx Sitzungsber. der Wiener Ak. 1899 CXL S. 19*) wird das Wort als echt lateinisch erwiesen; es wird vom Stamm *haurire* abgeleitet sein, vgl. ἄντρος ἀντρία, denn irrig ist *o* in *Lexicis* als kurz angegeben.

13. Mehr links *prosumia* Bloss durch *Caecilius' Komödien* bekannt (alle Silben kurz), ein leichter und leicht wendbarer Nachen im Hafen, von *Gellius* mit dem Deminutiv des Vorigen geglichen (*prosumiae vel geseoretae vel oriolae*), im Griechischen nicht gefunden, daher Entstehung aus *Σαμία, Σάμαινα* mir zweifelhafter ist als lat. Ursprung aus der im Deutschen durch Schwimmen und Sund vertretenen Wurzel.

14. Unter 12 ein Fahrzeug nach vorn zugespitzt, am Hintertheil dicker und stumpfer, darüber *placida*, darunter *placidae pror/////*, die punctirten Buchstaben unsicher, kürzestes Citat (beispielsweise *proram*) über das sich nichts sagen lässt, da nur noch der Name *placidae* für Schiffe bei *Gellius* steht.

15. Links *navigia pontes*, wie Unterschrift eines Gruppen- oder ausgedehnteren Bildes, an dessen anderem Ende links gegen den Rand zu *ponto* erscheint Letzteres war und ist so gebräuchlich, dass *Gellius* und *Nonius* es nicht registrirt haben, *Isidor* verzeichnet und erklärt die Form *pontonium*. Bei *pontes* war der Zusatz *navigia* nöthig, damit eben Fahrzeuge verstanden würden wie sie zur Ein- und Ausschiffung (*Aeneis X 288*) oder zum Uebersetzen auf dem Fluss durch *codicarii* u. a. gebraucht wurden, zur Unterscheidung von gemeinen Brücken.

16. Rechts, unter 11, aber der rechten Langseite zugekehrt, über einem Schiff *celsa*, darunter *quae me/////is quondam portantia*, der letzte Fuss dieses Hexameters stand wohl in neuer Zeile und fiel weg durch den Schaden des Mosaiks, welcher auch den zweiten Fuss weggenommen hat, etwa 5 Buchstaben, schwerlich mehr; ein Restchen oben vor *is* schien mir nicht für *s* zu sprechen und gegen *r*, es war wohl *v* oder *x* *celsa* als Schiffsname ist unbezeugt, bedarf aber bei der Häufigkeit des Beiwortes *celsa navis* oder *ratis* oder *puppis* keiner weiteren Rechtfertigung. Er muss nach Analogie von *placida, longa* usw.

als Sing. Fem. gefasst werden, eine Ergänzung des Verses durch *celsa* als Plurale N., das mit *quae* und *portantia* zu verbinden wäre, ist unmöglich. Aber eine Möglichkeit ist wohl *quae Me[di]navis quondam portantia [celsas*, wobei *aequora* oder *freta* als leitendes Substantiv vorausgesetzt wird, und bei solchen Fragmenten muss man oft zufrieden sein, wenn man eine denkbare Sprach- und Versform findet. Wegen des Zusatzes *navis* verweise ich auf 4. *corbita*, ein Sondername *celsa* wäre dann nicht bewiesen.

17. Zu unterst, aber von oben her zu lesen, die Beischriften *stlatta* über dem Fahrzeug und darunter *hinc legio stlattis iam transpor | tauerat amne* Unbekannter Vers, für *stlattaria* wird Ennius (ann. 226) in den Juvenalscholien citirt, das Object (beispielsweise *signa et equos* oder *auxilia*) folgte im nächsten Vers des Dichters.

Dies die Schiffsliste des Mosaiks, eine so lehrhafte systematische Tabelle, dass ich weder das Trierer Monnus-Mosaik noch eine andere musivische Arbeit des Römerthums damit vergleichen kann, geradezu ein grammatisch-antiquarisches Tractätlein *de navibus*, welches unsre übrigen Lehrmittel manigfach ergänzt. Die vollständigsten sind bekanntlich und am nächsten kommen die Verzeichnisse bei Gellius X 25, der bloss Namen gibt 'so weit er sich eben erinnern konnte', bei Nonius cap. XIV *de genere navigiorum* von dem jetzt offenbar ist, dass es auf andre und besondere Ueberlieferung zurückgeht, während früher immer der eine Suetonius ins Treffen geführt ward (Schmidt de Nonii auctoribus gram. p. 139), schliesslich bei Isidorus orig. XIX 1. Die eigentliche Quelle liegt in den Sammlungen der varronischen und caesarischen Zeit; so viele einschlägige Glossen des Verrius zeigen das Interesse auch für diesen Theil des Sprachschatzes, mehrere mit eintönigem Wortlaut, *myoparo genus navigii* —, *prosumia genus navigii* —, *stlatta genus navigii* —. Aber der nachhadrianischen Zeit hat solch Wissen meist Suetonius durch seine *prata* vermittelt, das haben die Untersuchungen von Roth und Hertz, auf welche Schmidt sich berief, von G. Becker und Aug. Reifferscheid begründet und festgestellt. Der Satz bedarf wohl keines Beweises, dass der Musivarius von Althiburus nur ein unselbständiger Copist gewesen; aber auch wer diese Mosaiktafel geschaffen, hat nur ein literarisches Capitel künstlerisch dargestellt, durch Zeichnung und Farbe anschaulich gemacht, in ein Bild verwandelt. Und

auf seine literarische Quelle werfen folgende Umstände Licht. Nicht die Gegenwart wird geschildert, sondern vorwiegend Vergangenheit; man findet keine *triremes*, *liburnae*, *lintres*, *baricae*; man halte dagegen das in den Hermeneumata überlieferte 'zum Gebrauch im Leben nothwendige' Material, deren Capitel *περὶ ναυτιλίας de navigatione*, wo zwar *σχεδία ratis* aber sonst fast nichts Gleiches auftritt, oder auch die längere Erörterung des Schiffwesens bei Vegetius mil. IV 31 ff., wo nicht einmal *ratis* mehr vorkommt, sondern die allgemeine Bemerkung uns genügen muss, es habe verschiedene Arten von Schiffen gegeben, weil verschiedene Provinzen zeitweilig zur See am meisten geleistet. Als Belege dienen Citate der altlat. Literatur, so wie Gellius dort aus alten Geschichtswerken die Namen für Waffen zusammengelesen zu haben versichert, *item navigiorum genera et nomina libitum forte nobis est sedentibus in raeda conquirere*. Ob die vorhin gegebene Anordnung der Schiffe überall dem Plan des Arbeiters und weiterhin dem Muster des Erfinders entspricht, dafür haben wir schon wegen des Rechts und Links, des mehrfachen Nebeneinanders keine volle Gewähr, aber klärllich war nicht das Alphabet der Wörter massgebend für die Ordnung, sondern im Wesentlichen sachliche Rücksicht, wie gleich der Ausgangspunkt *ratis* lehrt, denn *rates vocantur tigna colligata quae per aquam aguntur*, dies der Anfang des Schiffsbaues. Auch ist nicht ohne Gewicht die Heranziehung und Hinzufügung des Griechischen; man wird vielleicht einwenden, dass dies nur sporadisch zutrifft, und gelegentlich Griechisches zu vergleichen sind die lat. Grammatiker von Anbeginn gezwungen gewesen; aber gerade die ersten Beispiele, *σχεδία ratis* und die gesonderte Aufführung von *κέλητες* und *celoces*, jener vor diesen, weisen auf die Zeit wo beide Sprachen im römischen Reich wie im Leben und Verkehr so in Wissenschaft und Unterricht gleichmässig gehandhabt und betrieben, gleichmässig geschätzt wurden. Diese Gradirung des Griechischen lässt sich freilich nicht nach Jahren und Lustra berechnen, markiert aber denselben Wandel nationalen Sinnes wie in der politischen Geschichte die Aufnahme von Griechen in den Senat, unter die Ersten des Staates und die Wahl eines Attikers gar zum ordentlichen Consul (Herodes im J. 143). Aus diesen Gründen muss unser Schiffskatalog der Epoche Hadrians zugewiesen werden, der Zeit wo Suetonius die grosse Encyclopädie zusammentrug und ein neuer Varro, den realen Stoff reicher Vergangenheit in gedrängter Fassung übersichtlich den kommen-

den περιεργοπένητες vermachte, und der Katalog berührt sich so nahe mit dem einzigen längeren wörtlichen Auszug, welchen wir aus den *prata* bei Isidorus de natura r. 44 besitzen unter der Ueberschrift *de nominibus maris et fluminum*, dass ich kein Bedenken trage ihn aus diesem Werke herzuleiten, natürlich kein vollständiges Abbild aber doch eine viel bessere und getreue Spiegelung des Suetonischen Buches darin zu sehen, als nicht nur das dürre Wörterverzeichnis des Gellius, sondern auch der erweiterte Tractat in Isidors Origines darbietet. In jenem Excerpt der *Prata* setzt der Verfasser die Namen der Gewässer mit kurzer Sacherklärung, welche naturgemäss öfter mit Etymologie zusammenfällt, einen nach dem andern in rasch und rationell folgenden Sätzen (*mare oceanus —, fretum —, aestuaria —, altum proprie mare profundum, vada* eqs.), gedenkt verschollener ältester seltenster Worte (*flustra, tullii*), vergisst nicht das Griechische (*vada* dichterisch *brevia* wie βραχέα), berührt auch festgewachsene Epitheta (*caecus fluctus*, wie oben 16. *celsa*), belegt viele Namen, annähernd in demselben Verhältniss wie das Mosaik, mit Citaten der lat. Literatur bis Augustus, besonders der älteren Dichter (Naevius Pacuvius Atta). Eben diesen Lehrgang verfolgt die Tabelle des Estrichs, sucht ihn besser, bequemer, gefälliger zu gestalten, indem sie an Stelle der Sacherklärung ein sprechendes Bild setzt. Noch Eines möcht' ich zu Gunsten des Suetonischen Ursprungs hinzufügen: die Tafel citirt einen Vers Ciceros, gewiss eine auffällige Erscheinung; nun kennen wir aber Sueton als eifrigen Leser, Vertheidiger und Verehrer Ciceros, worüber sich Hr. Macé in seinem Essai sur Suétone (Paris 1900) von p. 284 bis 298 alles aufzählend mit Nutzen verbreitet. Leider aber lesen wir auch da noch, das Buch Suetons περί τῆς Κικέρωνος πολιτείας gegen Didymos sei bestimmt gewesen, des Redners Werk *de re publica* gegen den griechischen 'Plunderkram' des Grammatikers zu rechtfertigen. Ohne Zweifel muss man anders, einfacher interpretiren: 'über Ciceros Verhalten im Staate', eine Schutzschrift für den Bürger und Staatsmann verstehen, den Didymos verspottet hatte im Sinne und wahrscheinlich im Dienste des Antonius. Vielleicht lernen wir künftig noch durch sicheres Zeugniß, dass Didymos Client des antonischen Hauses war wie etwas früher der lat. Grammatiker Gniphos, etwas später der griech. Epigrammatiker Thallos, welche den Gentilnamen Antonius tragen; für den Musiker Didymos, welcher nach Suidas bei Nero lebte, lassen ein Gleiches vermuthen die zusammen-

gehörigen Versproben eines griechischen Metrikers in der Grammatik des Sacerdos VI p. 521 u. 522 K., nach meiner Lesung Ἀντωνίῳ τι Μοῦσα προσλάλησον und Ἀντωνίῳ τι Μοῦσα προσλαλησάτω, dann anerkannt und unbestreitbar Δίδυμός ποθ' ἡμῖν περιτυχῶν ὁ μουσικός.

Man weiss wie viel Sueton den Späteren gegolten hat, wie seine Schriften stark benutzt worden sind, nicht bloss durch Ausschreiben wiederholt, sondern auch neuer Production zu Grunde gelegt. Ganze Abschnitte seiner Prata wie den von den Winden haben namenlose Kunstgenossen des Ausonius zu Gedichten verarbeitet; ähnlich hat ein namenloser Malkünstler für jene Schiffstabelle dorthin seinen Stoff genommen, wohl noch eher als Commodus das Lesen der Kaiserbiographien des gepriesenen Schriftstellers mit dem Tod bestrafte, im zweiten Jahrhundert. Das war die Zeit der Vorliebe für Musiva, der Erleichterung und Popularisirung von Kenntniss und Verständniss der Literatur durch bildende Kunst und Ornamentik, der Verbreitung von Bilderbüchern, der illustrierten Ausgaben eines Terenz usw.; dies ein Stück Vorderansicht der Strasse, deren baufällige Rückseite Paulinus von Nola uns zeigt carm. XXVII, wo er bitter klagend über die *rusticitas*, welche bloss Ess- und Trinkbegier zum h. Felix führe, die Basilika deshalb mit Inschriften und Malereien ausgeschmückt haben will, mit religiösen natürlich, aber ähnlich wie der Afrikaner seine Villa, um zu versuchen *si forte adtonitas haec per spectacula mentes agrestum caperet fucata coloribus umbra, quae super exprimitur titulis, ut littera monstret quod manus explicuit, dumque omnes picta vicissim ostendunt releguntque sibi, vel tardius escae sint memores* (V. 582 ff.)*.

Bonn.

F. Bücheler.

* Hoffentlich trägt das Mosaik, trägt schon dieser Versuch es als einzelnes *pratium* zu erklären — die Region desselben, im Bild durch Oceanus und den Flussgott bestimmt, nach Neptun zu benennen verführte die Kürze und die Erinnerung an den Limon-Dichter Cicero Arat. 129 — dazu bei, dass dem gesammten Werk Suetons der wahre Titel Plur. *prata* nicht mehr vorenthalten und dass der mehr von den Neuere als im Alterthum verwischte Unterschied zwischen Ein- und Mehrzahl von *λεμῶν pratum* schärfer gefasst und richtiger beurtheilt werde.